

„Frauen sehen uns und wechseln die Straßenseite“

Der deutsch-irakische Schriftsteller **Najem Wali** über arabische Männer und hohe Erwartungen von Flüchtlingen

GESPRÄCH:
GERLINDE PÖLSLER

Für seinen Roman „Bagdad Marlboro“ (2014) erhielt Najem Wali den Bruno-Kreisky-Preis für das Politische Buch. Im Herbst erscheint „Im Kopf des Terrors“. Mit dem *Falter* sprach Wali über arabische Männer, die Ursachen des Dschihadismus und ihren Kindern ausgelieferte Eltern.

Falter: Herr Wali, Sie sagen: „Viele Flüchtlinge sind mir fern, weil sie mit so vielen Erwartungen kommen.“ Was genau stört Sie?

Najem Wali: Als ich damals ins Exil gegangen bin, kam ich, ohne Schmuggler zu bezahlen. Mir war auch klar, dass ich hier bei null anfangen muss. Aber heute sind die meisten Flüchtlinge sehr schlecht informiert. Die Schmuggler sagen ihnen: Wenn du nach Deutschland kommst, verdienst du 3000 Euro, in einem Monat kriegst du einen Job und eine Wohnung und in drei Monaten hast du die Staatsangehörigkeit.

Glauben die Leute das wirklich?

Wali: Ja, woher sollen sie etwas anderes wissen?

Von denen, die schon hier sind.

Wali: Wenn die etwas anderes erzählen, glaubt man ihnen nicht. Es heißt dann: Er hat es gut und will uns nicht dort haben. Das habe ich selber erlebt. Außerdem erzählen die, die hier gescheitert sind, das nicht. Die sagen: Komm, es ist toll. Schon als ich hergekommen bin, haben die Leute Fotos nach Hause geschickt, wie sie vor einem Mercedes stehen. Ich kenne Geschichten von türkischen Gastarbeitern, die einen nagelneuen Mercedes mieten, nach Anatolien fahren und um die Hand einer Frau anhalten. Dass sie arbeitslos sind, sagen sie nicht.

Und was sagen Sie den Flüchtlingen?

Wali: Ich sage ihnen: Ihr müsst bei null anfangen. Eine junge Syrerin erzählte in brillantem Englisch, dass sie in Damaskus Jura studiert habe, und fragte: Wieso kann ich nicht in einer Kanzlei arbeiten? Ich habe ihr gesagt, das ist ein Kampf. Keiner kommt und klopf bei dir an. Bei einer Zahnärztin habe ich zwei Iraker getroffen, ihnen habe ich gesagt: Zu Hause wart ihr Paschas, hier werdet ihr nichts sein. Nur eure Kinder werden profitieren.

Aber Sie haben doch auch profitiert?

Wali: Ja, aber heute ist es anders; außerdem war ich sehr jung und allein. Und ich hatte mein Projekt, mich als Schriftsteller international durchzusetzen. Diese Leute sind Mitte 30 und haben Kinder. Die Kinder erwerben die Sprache sehr schnell und passen sich viel leichter an. Die Eltern brauchen sie also, sie müssen sie fragen, ob sie mit ihnen zum Arzt kommen und für sie übersetzen. Die Eltern sind der Macht und Willkür ihrer Kinder ausgeliefert.

Zur Person

1980, mit 24 Jahren, floh **Najem Wali** aus dem Irak. Unter Saddam Hussein war er als Deserteur im Iran-Irak-Krieg gefoltert worden. Seither lebt er als Schriftsteller und Journalist (taz, Süddeutsche, ...) in Deutschland. Im Herbst erscheint sein Buch „Im Kopf des Terrors“, entstanden aus der Frühlingsvorlesung der Akademie Graz



„Mir war klar, dass ich hier bei null anfangen muss“

Das ist sicher kein Spaß!

Wali: Das ist kein Spaß. Die Kinder sagen: Papa, du lebst von meinem Geld. Sie wissen genau, wie hoch die Kinderanteile an der Sozialhilfe sind. Außerdem wissen sie, dass die Eltern lügen. Das Gesetz zwingt die Menschen ja dazu. Wegen des Dublin-Abkommens darf man nicht sagen, dass man über einen sicheren Drittstaat gekommen ist. Und auch wenn man kein Flüchtling ist, muss man Asyl beantragen, weil es kein Einwanderungsgesetz gibt. Aus Angst, dass die Kinder etwas verraten könnten, erzählen die Eltern manchmal auch den Kindern dieselbe Geschichte wie den Asylbehörden, aber das ist ein Vertrauensbruch. Bei vielen Flüchtlingsfamilien läuft es schlecht mit den Kindern, weil in Syrien oder im Irak der Vater der Ernährer war. Dort konnte er Befehle erteilen. Hier nicht. Er muss wissen, dass die Pascharolle weg ist.

Auch vor der Frau?

Wali: Auch da. Deshalb lassen sich viele scheiden. Ein Paar hat zum Beispiel drei, vier Kinder. Beide kriegen Sozialhilfe, der Mann will, dass sie sauber macht und kocht. Er steht in der Früh auf und sagt: Wo ist das Frühstück? Wieso gibt's nur ein Ei? Da überlegt die Frau: Was soll das? Wenn ich mit meinen Kindern allein eine Wohnung nehme, kriege ich sogar mehr Geld und meine Freiheit noch dazu.

Wie viele Männer schaffen den Wandel?

Wali: Gefühlsmäßig die Minderheit. Die Jüngeren, Unverheirateten noch eher. Die Verheirateten, sie stolpern.

Wenn heute vom arabischen Mann die Rede ist, dann dominieren Bilder

von Despoten und Dschihadisten, von Frauenfeindlichkeit und Aggressivität. Wie kann man als arabischer Mann damit umgehen?

Wali: Ja, das hat sich komplett geändert. Als ich an der Uni war, war ich für die Frauen hier immer Omar Sharif! Auch an Schimanski habe ich sie erinnert. Heute habe ich Mitleid mit den jungen arabischen Männern. Ich traf einen, nicht verheiratet, gut aussehend, ein netter Kerl. Ich habe ihm gesagt: Irgendwann triffst du eine Deutsche, ihr verlobt euch, das ist die beste Integration. Er sagte: Das wird nie passieren. Wenn sie uns sehen, wechseln sie die Straßenseite. Ich habe ihm gesagt: Gut, dass du das weißt, dann kannst du damit umgehen.

Auch in Ihrem nächsten Buch befassen Sie sich mit Dschihadismus. Wo sehen Sie dessen Ursachen?

Wali: Der Islamische Staat ist entstanden mit Finanzierung durch Saudi-Arabien und Katar und mit westlichen Waffen. Bis 1979 gab es keinen islamischen Terrorismus. Bis die Russen in Afghanistan einmarschierten, die Mudschaheddin sich gründeten und Saudi-Arabien über diese den Wahhabismus als weltweite islamische Auslegung zu verbreiten versuchten. Jede Debatte, die das ignoriert, ist Heuchelei. Genauso wie es Heuchelei ist, dass Saudi-Arabien in Wien ein dubioses Zentrum für Versöhnung unterhalten darf. Die saudische Königsfamilie, das sind die obersten Islamisten. Der Westen hat lange geglaubt, Dschihadisten würden „nur“ in islamische Länder gehen und dort Muslime umbringen. Dass die nach Europa (zurück-)kommen, damit haben sie nicht gerechnet.

Und was kann der Westen jetzt noch tun?

Wali: Ganz einfach: Die Waffenexporte in die Golfstaaten und in die Türkei sind explodiert. Der Westen profitiert also von alledem, auch von Syrien. Das gehört sofort gestoppt. Außerdem ist es ein Fehler, Erdoğan zu unterstützen. Ohne seine Hilfe, direkt oder indirekt, gäbe es keinen ISIS. Der Großteil der Kämpfer bewegt sich über die Türkei hin und zurück.

Der Flüchtlingsdeal mit Erdoğan ist also ...

Wali: ... ein dreckiger Deal. Europa hat sich zu seinem Gefangenen gemacht. Erdoğan weiß jetzt auch, wie er Leute erpressen kann; er kann immer die Grenze aufmachen und Leute schicken. Warum baut man mit den Milliarden, die Erdoğan bekommt, nicht Lager in Griechenland und verteilt die Menschen von dort aus?

Noch einmal zurück nach Europa: Ist es ein Zeichen gescheiterter Integration, wenn Einwandererkinder zu Dschihadisten werden?

Wali: Diese Kinder sind hier geboren, da kann man nicht von Integration sprechen und sie in einen Topf mit Neuanrücklingen werfen. Sie sind in der zweiten oder dritten Generation hier – wann hört man denn auf zu zählen? Und was genau bedeutet Integration? Ich habe seit längerer Zeit ein Problem mit zehn Lehrern unter meinem Fenster. In der Pause unterhalten sie sich dort über ihre schwierigen Schüler, sie sind so laut! Ich habe mich beschwert, alles versucht mit denen. Bis sie sagten, ich sei ein Spießker. Na gut, meinte ich – das bedeutet dann wohl, dass ich integriert bin. (Lacht.)